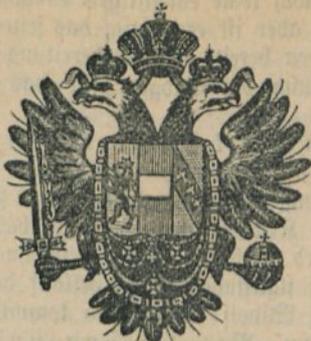


# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. September v. J., dann vom 2. und vom 22. Mai d. J. die Marie Gräfin Serényi, die Julie Adamovich de Csepin und die Caroline Gräfin Hardegg zu Ehren Damen des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Mai d. J. dem Finanzwach-Respicienten Franz Majster in Krainburg anlässlich seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zwanzig Jahre

Sind seit einem Ereignisse verstrichen, welches denkwürdig und entscheidend für die Gestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie geworden ist. Am 8. Juni 1867 wurde durch die Krönung Sr. Majestät zum König von Ungarn der Ausgleich mit der jenseitigen Reichshälfte besiegelt, der Friede zwischen Ungarn und der Dynastie durch einen glanzvollen historischen Act vollzogen und eine lange Epoche von Wirren und inneren Kämpfen abgeschlossen. Die Geschichte kennt wenige so aufrichtige, tief empfundene Friedensschlüsse zwischen einem Volke und seinem Herrscher. Nicht selten sind schon düstere Wolken, welche sich zwischen einer Nation und einem Fürsten gelagert haben, durch Sonnenstrahlen verschweicht worden, oft schon wichen sie vor begeisterten Bethenerungen gegenseitigen Einvernehmens und gegenseitiger Liebe, und doch waren all diese die Zeitepochen berührenden Wandlungen nur von kurzer Dauer, und Wogen der Leidenschaften wirbelten bald wieder Stürme und Umwälzungen auf.

Wer aber Zeuge des ergreifenden Schauspiels war, welches in Budapest vor zwanzig Jahren für Oesterreich und Ungarn den Anbruch einer neuen Aera verkündete, der hatte sofort das Bewusstsein, dass ein unerlöschliches Fundament für das neue österreichische Staatsrecht gelegt wurde. Denn ein Monarch verkündete den Frieden mit dem Volke, dessen ritterliche Loyalität

## Feuilleton.

### Aus den Memoiren eines Wickelkindes.

Zwei Fragen sind es, die mich in den mir kärglich zugemessenen Mußestunden zu beschäftigen pflegen: Erstens die Frage, wovon die Hunde träumen. Mein Hund z. B. — jener Lovely, von dem ich in diesem Blatte bereits erzählt habe — träumt sehr viel, aber ich habe nie ergründen können, welche Erscheinungen der Traumgott ihm vorgaukelt, und ich fürchte, dass ich einmal (tiefbetrauert von allen, die mich kannten) sterben werde, ohne der Sache auf den Grund gekommen zu sein. Wohl vermag ich mir vorzustellen, wovon ich träumen würde, wenn ich ein Hund wäre, allein das sind doch immer nur Hypothesen und keine vollgiltigen „Documente“.

Die zweite Frage, welche mir zu schaffen macht, geht dahin, was die ganz kleinen Kinder sich denken, die Babies, denen es noch kein Gott ge eben, zu sagen, was sie leiden oder worüber sie sich freuen. Und über die beiden höchst interessanten Fragen suchte ich bisher auch in der Literatur eines halben Duzends Sprachen vergebens Auskunft und Belehrung. Schon wollte ich mich damit beschäftigen zu verzweifeln, als wenigstens nach einer Richtung mir Rettung zu winken schien, nach der Richtung der Gehirnthätigkeit der Wickelkinder — ein Capitel, das bisher von den Gelehrten in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden ist. Gut; kann ich nicht erfahren, wovon Lovely träumt, so will ich mich wenigstens darüber unterrichten, was in den Miniaturköpfchen jener kleinen

und dessen Hingebung für die von ihm regierten Nationen längst die Bewunderung der von ihm beherrschten Millionen errungen haben, und eine Nation gieng den Pact ein, der die von ihren legalen Vertretungen votierten Gesetze stets heilig gewesen sind. Zwanzig Jahre sind ein Zeitraum, welche bereits die Erfahrung zur Reife bringen und der zu einem Urtheile berechtigen kann, welches sich auf einen Schatz von Thatsachen stützen darf. Und wer ist es, welcher heute bestreiten wollte, dass der Dualismus, der vor zwanzig Jahren durch die Krönung zu einer solennen pragmatischen Sanction geworden ist, sich als das naturgemäße Staatsrecht für die Monarchie bewährt hat, als die Quelle ihrer Kraft sowohl als ihrer Einigkeit nach außen. Viele ernste Prüfungen hat er siegreich überstanden. Zuerst den wilden Ansturm der Parteien, welche die neue Organisation des Reiches befiedeten, und sodann jene schweren Probleme, welche in der Gestalt der auswärtigen Angelegenheiten an das Reich herangetreten sind.

In all diesen Fragen, welche die Machtstellung der Monarchie betroffen haben, sahen wir Ungarn auf der Seite des Reiches. Eines jener Bedenken, welches am tiefsten in den Gemüthern Wurzeln geschlagen hat, ist durch die Erfahrungen der letzten Decennien entkräftet worden. Der Dualismus bildete nicht das gefürchtete Hindernis für einheitliche, kraftvolle und den Gesamtinteressen bewusste Politik des Reiches nach außen. Er wurde vielmehr ein Element seiner Macht, da die Vertretungen beider Reichshälften durch ihre stete Uebereinstimmung in den das Reich betreffenden Angelegenheiten nur die volle Einmüthigkeit derselben in der Behauptung der Machtstellung der Monarchie bewiesen haben.

Dass auch Ungarn der dualistischen Verfassung eine neue Phase seiner Existenz zu danken hat, dass es sich vermöge derselben aus einem aus mittelalterlicher Grundlage aufgebauten Feudalstaate zu einem modernen Kulturstaate emporgerungen hat, dies wollen wir gerne anerkennen. Wer es wohl mit der Monarchie meint, kann über jeden Aufschwung des ungarischen Staatswesens nur eine volle und ungetrübte Genugthuung empfinden. Mit dem Acte der feierlichen Krönung ist nicht allein die Veröhnung zwischen Ungarn und der Dynastie, ist auch die volle Verständigung zwischen den Völkern der Stefanskrone und Oesterreich vollzogen worden. Die beiderseitigen Interessen differieren sehr oft in einzelnen Beziehungen und haben bereits zu

Menschen vorgeht, die sich munter durchs Leben saugen. Ein alter Freund streckte mir die hilfreiche Hand entgegen, ein alter Freund und dazu ein junger Schriftsteller Julian Weiß — so heißt er — hat offenbar nur für mich das köstliche Buch geschrieben, das der in die Maske einer Postsendung gehüllte Zufall mir ins Haus brachte. Das Werkchen heißt: „Memoiren eines Wickelkindes“, ist bei Albert Unslad in Leipzig erschienen und trägt auf dem Titelblatte das Porträt des Autors: ein kleiner Prachtkerl ohne Bart, den Mund zum Schreien geöffnet, in der Rechten einen Köffel, in der Linken eine Klapper — die letztere offenbar als literarisches Handwerkszeug. Ich habe die Novität mit Behagen in einem Zuge durchgelesen, und mit gutem Gewissen darf ich sagen: Ich habe mich seit langem nicht so prächtig unterhalten; wer sich diese Unterhaltung verschaffen will, der gehe hin und kaufe die Memoiren.

Dass ich es aber offen feststelle: ich bin nicht klüger als zuvor. Wenn ich das bekenne, so gerathe ich in einen scheinbaren Widerspruch, aber auch nur in einen scheinbaren. Das Buch von Julian Weiß gehört zu dem Amüsantesten, was je geschrieben worden; alle Welt wird es lesen, der Verleger wird Auflage über Auflage drucken müssen, aber wenn man damit fertig ist, weiß man erst recht nicht, was die Wickelkinder sich denken. Als ich die Aufschrift des Bändchens gelesen hatte, wollte ich an Weiß telegraphieren: „Lieber Julian! Ich bitte Sie, sofort auch die Memoiren eines Schöphundes zu verfassen“, aber ich wartete aus Vorsicht mit diesem Ersuchen, bis ich die schon erschienenen Memoiren kennen gelernt. Nachdem ich das gethan,

harten Collisionen geführt, aber die Gesamtheit derselben ist identisch. Die Kraft der Theile bildet die Macht des Ganzen.

Der plötzliche Uebergang Ungarns aus avitischen Verhältnissen, aus einem später geschaffenen bureaukratischen Systeme, welches sich im Lande nicht einbürgern konnte, diese gewaltige Metamorphose konnte indessen nicht ohne schwere Opfer und gewaltige Anstrengungen erzielt werden. Was in den anderen Staaten durch eine lange Reihe von Jahrzehnten sich entwickelt hat, was von früheren Generationen geschaffen wurde, das mußte dort plötzlich aufgerichtet werden. In blendendem Glanze, mit allem Schmucke ausgerüstet, wie die Göttin aus dem Kopfe des Zeus, sollte Ungarn aus dem Schoße des Dualismus entspringen. Vieles ist ohne Zweifel im Augenblicke der nationalen Begeisterung zu überstürzt in Angriff genommen worden und manches wurde als Culturnothwendigkeit aufgefasst, was vielleicht für fernere Zeiten hätte aufgespart werden können.

So konnte denn die allmähliche Rückwirkung auf den Staatshaushalt nicht ausbleiben. Die gegenwärtige Generation hatte für die Verschümnisse früherer Zeitepochen aufzukommen. Darin liegt auch eine Entschuldigung für jenen Stand der Staatsfinanzen, deren Ernst noch von der letzten ungarischen Thronrede betont wurde und an welchem vielleicht auch noch das junge parlamentarische System einige Schuld trägt, welches von dem Wahne ausgieng, das Parteileben erzeuge auch Finanzgenies und die Partei sei auch stets in der Lage, den besten Finanzminister zu producieren.

Schon die Thatsache, dass Herr von Tisza sich entschlossen hat, selbst das Finanzportefeuille zu übernehmen, ist ein Symptom einerseits für die ernste Lage, andererseits aber auch für den festen Entschluss der ungarischen Regierung in ihrer Finanzpolitik der Situation Rechnung zu tragen, und die Rede des Herrn Staatssecretärs Weckerle bekundet durch ihre nüchterne und jeder Ueberschwenglichkeit abholde Erörterung der bevorstehenden Maßnahmen den Anfang einer Besserung. „Hier sind keine Kaiserschnitte am Platze, es gibt keine rettende Idee, welche eine Panacee für die sofortige Sanierung bieten könnte,“ meinte Herr Weckerle, und man erkennt darin den praktischen und erfahrenen Fachmann, welcher es verschmäht, mit Blendwerk vor die Wähler zu treten. Herr Weckerle will eine Reduktion gewisser Investitionen, eine bessere Verwaltung und

erspare ich mir das Geld für die Depesche, denn ich bin überzeugt, Julian würde mich mit den Hundememoiren gerade so zum besten halten, wie mit den Säuglings-Memoiren.

Es muß ausgesprochen werden, auf die Gefahr hin, dem geistreichen und witzigen Schriftsteller unangenehm zu sein und es mit ihm zu verderben. Er hat durchaus nicht ergründet, was die Wickelkinder occupiert. Sein Buch ist eine herrliche Satire auf die Umgebung des Wickelkindes, auch die Eltern und die sonstigen Verwandten desselben; Weiß hat den ganzen Humor der Kinderstube ergründet, festgehalten und künstlerisch reproducirt; wir sehen, wie ein Mann von ungewöhnlich viel Esprit sich hinein und zurückdenkt in — die Windeln, und so wie er würden wir — falls wir ihm an eigenartigen Einfällen gleichkämen — argumentieren und reflectieren, wenn wir, ausgerüstet mit den schon gemachten Lebenserfahrungen, wieder in die Haut eines Wickelkindes schlüpfen müßten. Im Gegensatz zu den Kindern, die gerne solche Komödien spielen, in denen sie als Alte auftreten und sich bemühen, eine Bassstimme zu fingieren, spielt Weiß einmal Kinder-Komödie, aber wir lassen uns nicht foppen, wir erkennen hinter der Larve die wirklichenzüge und lachen über den gelungenen Scherz, ohne ihn für mehr zu nehmen.

Sind wir uns darüber klar, dass Weiß nichts anderes wollte, als einmal ausnahmsweise wickelkindisch zu kommen, dann werden wir nicht umhin können, ihn als einen der berufensten Humoristen und Satiriker zu begrüßen. Seine Idee z. B., das Wickelkind die ernstesten Anreden an die Umgebung halten, es wohl-

bessere Verwertung des Staatscredits und schließlich eine Erhöhung gewisser indirecter Steuern, welche ohne Schädigung des Nationalwohlstandes möglich wären. Je weniger oratorisches Feuerwerk in der Rede des Herrn Weckerle vergeudet wurde, je trockener und einfacher die Finanzrede sich anhört, ein umso größeres Vertrauen erweckt sie hinsichtlich der vollen Sanierung des ungarischen Finanzwesens, das ebenfalls nur das Product langsamer Entwicklung sein kann.

Es ist kein Anlaß für Ungarn vorhanden, aus diesem Grunde entmuthigt in die Zukunft zu blicken. Dieselbe Kraft, welche Ungarn befähigt hat, vor zwanzig Jahren das nationale Leben und die Verfassung zu reactiviren, aus diesem Lande einen modernen Staat zu schaffen, wird auch die ungarischen Staatsmänner in die Lage setzen, die finanzielle Frage zu bewältigen. In Oesterreich wünscht jedermann aufrichtig die Erreichung dieses Zieles, nicht allein wegen der innigen Wechselbeziehungen mit der anderen Reichshälfte, sondern auch in Folge der Erkenntnis, daß seit dem Dualismus jede Kräftigung Ungarns auch eine Stärkung der Monarchie bedeutet.

**Politische Uebersicht.**

(Ergänzungswahlen für den böhmischen Landtag.) Die deutsch-böhmische Partei trifft bereits Vorbereitungen für die Ergänzungswahlen in den böhmischen Landtag, welche an Stelle der ausgetretenen und ihrer Mandate verlustig erklärten deutschen Abgeordneten nothwendig geworden sind. Dieselben werden im Spätsommer stattfinden. Der Bezirk Friedland wird vorläufig keine Neuwahl vorzunehmen haben, da dessen Vertreter, Abg. Dr. Herbst, beim Exodus der deutschen Abgeordneten mit Urlaub in Meran weilte, daher ihn der Mandatsverlust nicht traf. Dr. Herbst hat allerdings nachträglich seine Zustimmung zu dem Austritte der deutschen Abgeordneten erklärt, verwirkte aber damit nicht seinen Sitz im Landtage, nachdem derselbe inzwischen geschlossen worden war. Von einem Organe der Linken wird übrigens bei diesem Anlasse schon heute erklärt, es sei nichts weniger als wahrscheinlich, daß die wiedergewählten deutschen Abgeordneten ihre Plätze im Landtage einnehmen werden. Wenn schon solche Absichten jetzt promulgiert werden, ohne etwaige Anerbietungen der Gegenseite abzuwarten, dann steht es denselben Organen allerdings schlecht an, bei jedem Anlasse über Vergewaltigung seitens der Landtagsmajorität Klage zu führen.

(Ministerpräsident Tisza in Wien.) Der ungarische Ministerpräsident v. Tisza wurde Mittwoch vormittags von Sr. Majestät dem Kaiser in langer Audienz empfangen, conferierte sodann mit den Grafen Kálnoky und Szögyenyi, später mit dem Grafen Taaffe und nachmittags mit dem Finanzminister Ritter v. Dunajewski. Die Verhandlungen über die Spiritussteuer-Reform werden erst im nächsten Monat stattfinden. Ministerpräsident Tisza, Minister Orczy und Staatssecretär Tarfovits reisten nachmittags nach Budapest zurück.

(Parlamentarische.) In einzelnen Blättern tauchten in den letzten Tagen Meldungen über den Zeitpunkt des Zusammentrittes der Delegationen und der Landtage auf. Es liegt wohl auf der Hand, daß diese Meldungen vorläufig auf bloßen Muthmaßungen

beruhen, nachdem bezüglich der parlamentarischen Herbst-campagne noch keine endgiltigen Dispositionen getroffen sind. Wohl aber ist es richtig, daß seitens der betreffenden Behörden bereits die Vorbereitungen für die Zusammenstellung des Budgets für das Jahr 1888 im Zuge sind.

(Von der k. k. Kriegsmarine.) Wie man aus Pola meldet, wird im dortigen Arsenal an der Instandsetzung der zu den diesjährigen Flottenmanövern bestimmten Kriegsschiffe eifrig gearbeitet. Den Manövern wird auch der Kaiser beiwohnen, der zu dem am 7. Juli stattfindenden Stapellauf des Thurmsschiffes «Kronprinz Rudolf» nach Pola kommt.

(Drau-Regulierung und Wildbach-Verbanung.) Nach dem Berichte der Drau-Regulierungskommission belaufen sich die Gesamtkosten für im Drau-Gebiete zu regulierende und zu verbauende 22 Wildbäche auf 676 567 fl. Die Verbanung von sieben Wildbächen ist bereits im Zuge und dürfte im Laufe des heurigen Sommers beendet werden. Für die Verbanung von weiteren sechs Wildbächen sind die Projecte ausgearbeitet und theilweise auch schon genehmigt.

(Zur Wahlbewegung in Ungarn.) Besondere Beachtung verdient die Programmrede, welche der Staatssecretär Weckerle Mittwoch in Banat-Komlos gehalten hat. Weckerle streifte im allgemeinen die Erwerbschaften Ungarns und Oesterreich-Ungarns im letzten Decennium und legte das Hauptgewicht auf die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, welche nur durch eine entsprechende Beschränkung der Investitionen, durch eine Erhöhung der indirecten Steuern überall, wo es ohne schädigende Rückwirkung thunlich ist, und eine bessere Ausbeutung des Tabakmonopols möglich ist.

(Kroatien.) Die Agramer Blätter publiciren das Manifest der Nationalpartei an die Wähler. Dasselbe hebt die unverbrüchliche Treue zum Monarchen und der Dynastie, die sorgsamste Wahrung des freundschaftlichen Verhältnisses mit Ungarn, die Entwicklung der culturellen Interessen des Landes und die reformatorische Thätigkeit auf allen Gebieten hervor. Schließlich zählt das Manifest jene Gesetze auf, deren Vorlage die Nationalpartei zunächst zu initiiren gedenkt: die Reform der Wahlordnung, die Reorganisation des Landtages, die Regelung des zersahrenen Hauscommunionswesens, das Pensionsgesetz, die Organisation des Sanitätswesens, des Veterinärwesens, endlich die Regelung der Justiz und der Gemeindeverwaltung.

(Zur Reichstagswahl in Fiume.) Unter dem Vorsitze des Advocaten dall' Usta wurde vorgestern in einer Wählerversammlung der Fiumaner Bürger Alexander Maderspach, welcher sich zur Regierungspartei bekennt, als Reichstags-Candidat acclamirt.

(Slavische Einheitsbestrebungen.) Die «Politik» beginnt eine Artikel-Serie gegen die slavischen Einheitsbestrebungen des «Novoje Bremja» und erklärt, die gegenwärtige slavische Zersahrenheit präentiere sich unseren Augen in so hoffnungsloser Gestalt, daß man nicht begreife, wie hervorragende Organe überhaupt die Möglichkeit der Construction eines slavischen Einheitsstaates ins Auge fassen, ohne Gefahr zu laufen, die Ernsthaftigkeit ihrer hierauf bezüglichen Discussion in Frage gestellt zu sehen.

(Deutschland.) Eine von Mackenzie in Gegenwart der Kronprinzessin vorgenommene Operation war erfolgreich, was den Gemüthszustand des deutschen Kronprinzen überaus günstig beeinflusste. Nach der «Vossischen Zeitung» reist der Kronprinz eventuell Montag in Begleitung Mackenzie's nach London, wo er unter dessen ausschließlicher Behandlung bleiben wird.

(Zur bulgarischen Frage.) «Daily News» erfährt aus Constantinopel, daß auf Veranlassung Rußlands demnächst Unterhandlungen beginnen werden zum Zwecke der Ersetzung des bulgarischen Regenten durch einen provisorischen (?) Fürsten, der bis zur Herstellung normaler Verhältnisse regiert. Derselbe werde ein aus allen Parteien zusammengesetztes Ministerium bilden, möglicherweise ein neues Sobranie wählen lassen und einberufen. Angeblich ist Aleko Pascha für diesen provisorischen Posten in Aussicht genommen.

(In Serbien) ist neuerlich eine Ministerkrise ausgebrochen. Das Cabinet Garasanin überreichte seine Demission. Die Neubildung des Cabinets ist bisher nicht gelungen.

(Die Italiener in Afrika.) Wie aus Neapel gemeldet wird, soll der Commandant der italienischen Truppen in Massaua, General Saletta, den Auftrag erhalten haben, dem König Johann von Abyssinien eine förmliche Kriegserklärung zu überschießen. Die zu den Kriegsoperationen bestimmten Truppen sollen aus zwei vollständigen Divisionen unter dem Befehle des General-Lieutenants Pallavicini, Commandanten des 12. Armeecorps in Palermo, bestehen. Die Feindseligkeiten würden nicht lange auf sich warten lassen, da Ras Mula seine Streitkräfte immer enger um die italienischen Stellungen von Artiko zusammenzieht. Mittlerweise erreichen die italienischen Truppen mit Einschluß der Irregulären die Stärke von 10 000 Mann.

(Das englische Unterhaus) nahm nach langer Debatte mit 211 gegen 83 Stimmen den dritten Artikel der irischen Strafrechts-Bill an, welcher die Einführung besonderer Geschworenengerichte für gewisse Fälle bestimmt. Sämmtliche Amendements wurden verworfen.

**Tagesneuigkeiten.**

Sr. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, dem Ortschulrath zu Lechen für den Schulbau 300 fl. und der Gemeinde Dobruza zur Anlage eines Schulgartens 100 fl. zu spenden geruht.

Sr. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Kirche in Beregsurány 150 fl. zu spenden geruht.

(Erzherzog Albrecht in Agram.) Obwohl sich Erzherzog Albrecht jedwede Ovation verbeten hatte, bereitete ihm die Bevölkerung Agrams bei seiner Mittwoch nachmittags erfolgten Ankunft in Agram einen feierlichen Empfang. Bei der Einfahrt des Zuges erdröhnten tausendstimmige Juvio-Rufe. Auf dem Perron begrüßten den Erzherzog der Banus Graf Khuen-Hedervary, der Bischof Franilovic, Bürgermeister Badovinac und mehrere Generale. In Begleitung des Banus fuhr Erzherzog Albrecht sodann in

motivirte Einwendungen gegen verschiedene Pläne und Maßregeln der Erwachsenen erheben zu lassen, und das alles, ohne daß jemand in seinen Aeußerungen etwas anderes erblickt, als ein wüthes Geschrei — diese Idee macht in ihrer Komik eine geradezu verblüffende Wirkung, und sie verliert an dieser nichts, trotzdem sie bei jeder Gelegenheit auftaucht. Gleich nach seiner Geburt beginnt Robert — wie das Kind später getauft wird — mit seinen rhetorischen Aeußerungen. Im ersten Augenblicke seines Erscheinens hält die «kluge Frau» ihn für ein Mädchen; der Vater, der auf einen Sohn gerechnet, sieht in Scheel an. Das Wickelkind, das immer in der ersten Person erzählt — ein Moment, das den Effect des Vorgebrachten stark erhöht — verzeichnet darauf hin in seinen Memoiren: «Mich kränkte der unfreundliche Blick meines Vaters, zumal er mich unverdient traf, und ich sagte einfach und bescheiden: «Meine verehrten Eltern! Glauben Sie dieser alten Dame nicht; ich bin kein Mädchen, sondern umgekehrt: ich habe die Ehre, ein Knabe zu sein.» Die Anwesenden verstanden meinen Schmerzensschrei nicht, und je mehr ich schrie, desto unverständlicher schien ich leider zu werden. Mein Papa, in seinem Vorurtheil bestärkt, ließ sich zu den harten Worten verleiten: «Es schreit — das kann nur weiblichen Geschlechtes sein.»

Wenn die «kluge Frau» ihn in ein Kissen steckt und ihn mit Bändern und Schnüren belästigt, dann ruft er ihr vergebens zu: «Lesen Sie Knigge's Umgang mit Menschen.» Wenn die Amme seinen Mund an ihre Brust drückt, will er die Aeußerung thun: «Wie schlecht doch die Weiber sind!» — «Aber», berichtet er, «ich war nicht mehr imstande, zu schreien — man hatte mir den Mund gestopft, man hatte

mich geknebelt... wie erbärmlich ist doch diese Welt!» Am ersten Tage seines Lebens schlummert er als Pessimist ein.

Außer der Schilderung des ersten Tages theilt Robert seine Memoiren in die Capitel: «Die Folgen einer Promenade», «Der Familienrath», «Papa ist im Club», «Eine Amme wird gesucht», «Kakenzammer», «Tante Christine», «Meine ersten Lieder», «Allerlei Krankheitsgeschichten», «Meine erste Strafe», «Ein Wort», «Was Großpapa erzählt», «Festtage», «Reise um einen Bahn», «Musikalische Mikroben» und «Mein Geburtstag». Diese trockene Nomenclatur kann keinen Begriff davon geben, wieviel Humor und Ironie Weiß da aufgehäuft hat, wie er — allerdings oft aus der Rolle des Wickelkindes fallend — die Thorheiten der Menschen mit drastischem Griffel zeichnet, wie er verschiedene Intermezzi einzuschleiben weiß, die nicht zur Sache gehören, aber durch ihren selbständigen Wert ihr Vorhandensein rechtfertigen.

Das erste Lebensjahr Roberts — weiter reichen die Memoiren nicht — verläuft ziemlich bewegt. Er bekommt nacheinander drei Ammen, und eine derselben wird von einem Professor, in dessen Haus sie durchaus nicht bleiben will, sogar bis zu Roberts Eltern verfolgt, und es entspinnt sich ein förmliches Wettrennen um die unworbene Nährfrau. Robert läßt keinen Anlaß vorübergehen, ohne irgend eine vorlaute Bemerkung daran zu knüpfen. Sein Vater verabschiedet die Amme Nummer eins, weil sie sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Hören wir Roberts Erzählung dieser Episode: «Schweigen Sie,» unterbrach sie Papa, «ich will nichts hören. Sie sind gottlos, und ich würde eine Sünde begehen, wenn ich

Ihnen auch ferner mein Kind liebe.» Er zog seine Brieftasche hervor, bezahlte der Amme ihren vollen Monatslohn und riß mich dann aus den Armen dieser sittenlosen Person. Hierauf nahm er mich wie einen Regenschirm unter den Arm und trug mich heim. Auf dem Wege lispelte er mir zu: «Sei ruhig, mein Sohn;... es wird alles gut werden... An meiner Brust sollst du Schutz und Trost finden!» So sind die Väter! Sie glauben, daß die Kinder an ihrer Brust alles vergessen und entbehren können — sogar die Mutterbrust.

Diese Schlusswendung gibt eine Probe davon, daß Robert seinen Schnabel an allem und jedem wegt, und auch seine Vorliebe für den Kalauer kommt keine zum Durchbruch. Diese Neigung macht sich im Laufe des Buches manchmal in zu hohem Grade Luft; Weiß verfügt über ein so reiches Arsenal echten Humors, daß er nicht nöthig hätte, mit so billigen Mitteln Staat machen zu wollen. Freilich sind seine Kalauer — und das entschuldigt ihn ein wenig — zum Theile die lustigsten, die man sich wünschen kann. Man lacht wider Willen, wenn Robert bei strömendem Regen in die Kirche getragen wird und vom Regen in die Taufe kommt — wenn er meint, ein Soldat habe sich auf der Promenade neben die Amme gesetzt, weil er der Ansicht war: «Wo man säugt, da laß dich ruhig nieder» — wenn er mittheilt: «Meine Amme wurde entlassen, und ich saß in Folge dessen auf dem Tro-

cken... Neben den Kalauern tauchen massenhaft die Wahrzeichen einer feinen, humorvollen Betrachtung des Lebens und der Menschen auf. An unzähligen Stellen macht eine geläuterte Heiterkeit sich geltend, welche mit dem bloßen

die mit den nationalen und kaiserlichen Fahnen reich geschmückte Stadt. Der Erzherzog wurde enthusiastisch acclamirt von dem tausendköpfigen, auf dem Bahnhofe versammelten Publicum. In allen Straßen Agrams, welche der Erzherzog mit einem zahlreichen Cortège passierte, erneuerten sich die Ovationen. Beim Frohnleichnamsfeste hat der Erzherzog die Desfilierung der ausrückenden Truppen entgegengenommen.

(Die Kohlen-Versorgung Triests und die Linie Herpelje.) Durch die bevorstehende Eröffnung der Staatsbahn Herpelje-Triest wird den an den Staatsbahnen liegenden steierischen Kohlenruben nunmehr auch Gelegenheit geboten, sich an der Versorgung Triests mit Kohlen zu betheiligen. Nachdem die genannte Linie unmittelbar an dem Triester Hafen ausmündet und die industriellen Vororte Triests, wie St. Andrä-Muggia z., durchläuft, so sind die dortigen Establishments, wie der Lloyd, das Stabilimento tecnico z., in der Lage, ihre Kohlenbezüge direct aus den steierischen Kohlenruben ohne jede Umladung bewerkstelligen zu können. Wie man uns mittheilt, beabsichtigt die österreichische alpine Montan-gesellschaft, als Besitzerin der an der Staatsbahn gelegenen Johnsdorfer Gruben, ein Kohlenverkaufsgeschäft in Triest zu etabliren, dessen Insebetreten gleichzeitig mit der Eröffnung der Herpelje-Triester Linie erfolgen dürfte.

(Die Postsendung aus Prag.) Das Geheimnis der an die Länderbank adressirten Geldsendung von angeblichen 52 000 fl. ist noch immer nicht aufgeklärt. Der Aufgeber war ein gewisser Korap, welcher bisher mit der Länderbank nie in geschäftlicher Beziehung gestanden hatte und erst vor einigen Tagen telegraphisch bei der Länderbank anfragte, ob diese ihm einen gewissen Geldbetrag zu einem bestimmten Procentsatz verzinzen wollte. Auf eine bejahende telegraphische Antwort zeigte Korap der Bank in einer neuerlichen Depesche an, daß er der Post einen Geldbrief mit 52 000 fl. übergeben habe. Josef Korap wurde vorgestern verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert.

(Kunstausstellung in Venedig.) Wie der künstlerische Erfolg, so bleibt auch der materielle Erfolg der Kunstausstellung in Venedig weit hinter den Erwartungen zurück. Der Besuch ist ein geradezu niederdrückend geringer, und man kann sich von demselben einen ungefähren Begriff machen, wenn man hört, daß bis jetzt im ganzen nur 36 Abonnementskarten abgesetzt wurden. Um diesen besolaten Verhältnissen abzuhelfen, stimmt man darauf, der Ausstellung durch große, nicht im Programm vorgesehene Feste neuen Reiz zu verleihen. Unter dessen wurde interimistisch eine Zigeunerkapelle engagiert, um zu sehen, ob ihr es vielleicht gelinge, mehr Leute in die Ausstellung zu locken, und nächstertage sollen die großen Gartenfeste inaugurirt werden.

(Bescheidene Bitte.) Dem Gerichtsdoctormensch für slavische Sprachen, unserem Landsmann Herrn Jakob Puffl, wurde Dienstag nachmittags aus seiner im ersten Wiener Bezirke gelegenen Wohnung ein neuer Ueberzieher gestohlen. Der Besitzer richtet in Wiener Blättern an jenen Spitzbuben, welcher den Ueberzieher gestohlen, die folgende, gewiß bescheidene Bitte: er möge die Freundlichkeit haben, ein in der Seitentasche des Ueberziehers aufbewahrt gewesenes Schriftstück, eine von einem bulgarischen Kaufmanne auf einen Wiener Advocaten übertragene Vollmacht, dem rechtmäßigen Besitzer gefälligst zuzusenden zu wollen. Hierbei gibt der bestohlene Dolmetsch dem Diebe

Wortwize nichts gemein hat. Wer müßte nicht herzlich lachen, wenn er bei Weiß liest: «Ein Gelehrter hat behauptet, daß die Affen ganz gut sprechen könnten, doch sie thäten es nicht, weil sie dann arbeiten müßten. Das kann sein, der Gelehrte wird es jedenfalls genau gewußt haben. Ich kann aber sagen, daß die Menschen die Wickelkinder recht gut verstehen, daß sie dieselben aber nicht verstehen wollen, offenbar, um angenehmer leben zu können!» Wer könnte griesgrämig ernst bleiben gegenüber der Versicherung, daß Robert sein Testament machen wollte, als er von dem Haus-arzte die Versicherung hörte, daß dieser seinetwegen ganz ohne Sorgen sei. Die Tyrannei, welche eine Amme ausübt, ist noch von keinem lachenden Philosophen besser charakterisirt worden, als mit den Worten des Wickelkinder: «Eine Amme ist eine Schwiegermutter, welche Milch gibt.»

In dem Abschnitte «Papa ist im Club» liefert Weiß ein Stück Familienpoesie, in «Eine Amme wird gesucht» verräth er ein Lustspieltalent, dem wie sicher einmal im Theater begegnen werden. Der Abschnitt «Rahenjammer» enthält die Schilderung seiner Beziehungen zu seiner zweiten Amme. Diese nährt ihn so überreichlich, daß er sich einmal einen Rausch antrank und als Folgeübel den Rahenjammer kennen lernte. Von diesem erholte er sich aber bald und sang dann das adaptirte Burschenlied: «Milch her, Milch her, oder ich fall' um ... Widdibum!»

Als Poet tritt Robert ebenfalls auf. Er bietet seine ersten Lieder, die sich meist mit der Amme, nebenbei auch mit der Mama und Elfe, einer angebeteten Altersgenossin, beschäftigen. Gar rührend ist sein Betheuerungsstück an Elfe, das er mit den Versen schließt:

zu bedenken, daß dieses Schriftstück doch so eigentlich gar keinen Wert für den letzteren habe.

(Sprachbücher.) In der «Bibliothek für Sprachkunde» im Verlage von Hartleben sind vier neue Bändchen erschienen, welche praktische Anleitungen zur Erlernung der czechischen, polnischen, ungarischen und bulgarischen Sprache durch Selbstunterricht enthalten. Diese Sprachbücher empfehlen sich besonders solchen Personen, welche zum Zwecke des geschäftlichen Verkehrs rasch das Verständnis der genannten Sprachen sich aneignen müssen.

(Ein Luft-Velociped.) Mit einem solchen sollen nächstens die Berliner überrascht werden. Dasselbe besteht aus einem cigarrenförmigen Ballon, gefertigt aus dichtem Seidenstoff und von 154 Cubikmeter Inhalt. Die Füllung muß mit Wasserstoffgas erfolgen, und es hat der Erfinder zu diesem Zwecke einen Gaserzeugungs-Apparat neuester Construction in seinem Besitze. An Stelle der sonst üblichen Gondel befindet sich ein velocipedartiger Apparat zum Auf- und Ab- wie zum Vorwärtsfahren. Der Apparat besitzt acht Paddelflügel, welche zur Fortbewegung dienen; vier derselben treffen nur immer die Luft, während die anderen vier durch eine halbkreisförmige Haube verdeckt sind; die Bewegung dieser Flügel wird durch die Füße des Reiters bewerkstelligt. — Wenn nur nicht beim ersten Experiment alle — Hoffnungen des Erfinders mit «in die Luft» gehen.

(Im Fieberwahn.) Aus Triest wird uns berichtet: Der 27jährige Commis Mariano Manfrin, der seit einiger Zeit blatternkrank bettlägerig war, stürzte sich in einem unbewachten Momente im Fieberwahn aus dem Fenster seines Zimmers im vierten Stock und blieb todt liegen.

(Defraudation.) Der Gemeinde-Secretär in Piesing bei Wien unterschlug 20 000 fl. Gemeindegelder und wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Die Malversationen datiren Jahre zurück.

(1194 Seelen in einem Hause.) Das Haus Nr. 132/133 in der Alderstraße zu Berlin beherbergte bei der Volkszählung im Jahre 1885 in 297 Haushaltungen 1194 Seelen.

(Guter Geschäftsgang.) A: Was, lieber X, Sie haben die Malerei aufgegeben? — X: Ja, ich bin Kaufmann geworden. Ich verkaufe Möbel. — A: Und machen Sie gute Geschäfte? Verkaufen Sie viel Möbel? — X: Bisher habe ich leider nur die meinigen verkauft!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Kaibacher Gemeinderath.

(Fortsetzung.)

Gemeinderath Dr. Staré referierte namens der Finanzsection über die Verkaufsbedingungen des um das Landes-Zwangsarbeitshaus liegenden städtischen Grund-complexes im Ausmaße von fünf Joch, 445 Quadrat-klafter und beantragte, dieselben dem Zwangsarbeitshaus-fonde des Landes Krain um den Betrag von 9000 fl. zu verkaufen; der Landesausschuß verpflichtet sich nomine des Zwangsarbeitshaus-fondes, die Summe von 2000 fl. sofort nach abgeschlossenem Kaufvertrage, den Rest von 7000 fl. am 1. Februar 1888 ohne Verzinsung zu bezahlen. Außerdem verpflichtet sich der Landesausschuß, die sechs Meter breite Straße, von der Ecke des Jbedar'schen Hauses gezogen, obwohl dieselbe Eigenthum des Landes ist, stets

Ich sah dich einmal und nicht wieder,  
Doch unvergesslich ist dein Wesen,  
Ich dichte dir zehntausend Lieder ...  
Du Glückliche! — Du kannst nicht lesen!

Eines seiner tiefempfundener Gedichte ist das folgende:

Des Säuglings Klage.

Wer nie den Thee mit Thränen trank  
Und nie in kummervollen Tagen  
In seine Wiege weinend sank,  
Der kennt sie nicht, die Säuglings-Plagen.

Man legt ihn in die Wiege dort  
Und läßt den Menschen — Säugling werden;  
Dann schickt man seine Amme fort ...  
So lernt man hungern hier auf Erden.

Als lesenswert muß Roberts Bericht über seine Impfung empfohlen werden, ebenso seine Klage über den ersten Schlag, den der Vater ihm — «aber fragt mich nur nicht wo?» — versetzte. Robert wollte sich nicht haben lassen, und mit dieser Weigerung reizte er den Zorn des Vaters. «Da kehrte sich Papa meinem Rücken und er ließ mich die Ungerechtigkeit dieser Welt fühlen ...» «In der Badewanne faßte ich den Entschluß, ein Abgeordneter zu werden und im Parlamente dafür zu plaidiren, daß die Prügelstrafe nicht nur in der Schule, sondern auch in der Familie abgeschafft werde.»

Hat Robert durch seine Abneigung gegen Väter seinen Vater gekränkt, so erfreut er ihn dadurch, daß er zum erstenmale das Wort «Papa» sagt. «Wohl an die tausendmale mußte ich das Wort ausrufen. Meine Eltern riefen immer da capo, und sie hörten mir mit solchem Entzücken zu, als ob ich irgend ein

zur freien Benützung des Publicums zu überlassen, wogegen für den seitens der Stadtgemeinde überlassenen, 14 Quadratklafter umfassenden Raum keine Entschädigung angesprochen wird. — Die Anträge der Finanzsection wurden angenommen.

Gemeinderath Potočnik referierte namens der Bau-section über die Eingabe des Vereines zur Erbauung von Arbeiterhäusern. Der Referent verlas die umfangreiche Eingabe des Vereines, in dessen Pläne es steht, auf den Aedern bei Bežigrad vis-à-vis dem Bäderkreuze mit der Zeit an 50 Arbeiterhäuser zu erbauen. Die Bau-section begrüßt mit Freuden die humane Intention des Vereines, insbesondere aus dem Grunde, da durch den geplanten Bau die ärmere Arbeiterbevölkerung doch zu billigeren Wohnungen gelangen wird und sich die Mietzpreise der kleineren Wohnungen in Laibach in dem Maße, als die Arbeiterhäuser sich mehren werden, verringern werden. Nicht so sehr der Mangel an gesundem Wasser, vielmehr der Mangel an gesunden Wohnungen für die ärmere Bevölkerungsklasse seien schuld daran, daß die Affanierung der Landeshauptstadt nicht fortschreitet. Gemeinderath Potočnik stellte schließlich namens der Bau-section folgende Anträge:

1.) Der vorgelegte Plan des Vereines zur Erbauung von Arbeiterhäusern bezüglich der Parcellirung der Gründe nächst Bežigrad wird genehmigt.

2.) Der Verein wird ersucht, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß der Bauplatz so arrondirt werde, daß eine Straße zwischen den Arbeiterhäusern parallel mit der Wienerstraße angelegt werden könne, weil es zweifellos ist, daß eine derartige Parcellirung des Bauplatzes den Interessen der Stadtverschönerung mehr entsprechen würde.

Gemeinderath Ravnihar fragt, was es für eine Bewandnis habe mit dem Umstande, daß zwei der zu erbauenden Häuser außer der Verzehrungssteuerlinie zu stehen kommen.

Bürgermeister Grasselli erwiderte, es sei auch an der Unterkraimerstraße ein großer Häusercomplex außer der Verzehrungssteuerlinie, da sich die Maut schon im Pomörum befinde. Sollte es nöthig sein, werde ein neues Gebäude für die Verzehrungssteuer erbaut werden müssen.

Hierauf wurden die Anträge der Bau-section angenommen.

(Schluß folgt.)

(Wahrheitsliebe der «Deutschen Zeitung».) In einer «Weitere Zurückdrängung der Deutschen in Krain» überschriebenen Correspondenz der «Deutschen Zeitung» aus Laibach lesen wir unter anderem: «Bereits im verflossenen Jahre wurde in der hiesigen Realschule für den Religionsunterricht in der ersten Classe das Slovenische als Unterrichtssprache eingeführt, und heute hat der Landeschulrath dieselbe Anordnung auch für die zweite Classe getroffen. Die Folgen dieser und anderer Slovenisirungen beginnen sich übrigens schon in höchst auffallender Weise zu zeigen, denn die Zahl der deutschen Schüler in den hiesigen Lehranstalten nimmt zusehends ab, wogegen sich die Fälle außerordentlich mehren, daß deutsche Eltern ihre Kinder außer Landes in deutsche Lehranstalten senden. Nach dem Stande der Dinge dürften schon im nächsten Schuljahre am hiesigen Gymnasium und an der hiesigen Realschule deutsche Schü-

phänomenaler Tenorist wäre, der ein Gratisconcert gibt. Papa und Mama sahen bald sich und bald mich an, aber schließlich hatten sie keinen Blick mehr für meine Wenigkeit. Sie saßen jetzt friedlich beisammen, hatten einander so lieb und drückten sich die Hände wund. Der Streit war vergessen, meine Carrière bildete nicht mehr den Gegenstand der Debatte, und kein Hahn krächte nach meiner Zukunft. Papa hatte seinen Arm um die Taille meiner Mutter gelegt, sie lehnte ihr Köpchen an seine Schulter, und so saßen sie einige Minuten da, wortlos, lächelnd, glücklich. Du liebes, süßes Kind! flüsterte Mama. Du liebes, süßes Kind! wiederholte gerührt mein Vater, aber er meinte diesmal nicht mich, denn er drückte Mama in seine Arme und küßte sie inbrünstig. Er bereute offenbar, daß er sie kurz vorher gekränkt hatte, denn er küßte sie noch einigemal hintereinander. ... Ich schloß discret die Augen und sagte mir, daß ein einziges Wort zur rechten Zeit oft Wunder wirken kann.»

Wie die Erscheinung seines ersten Zahnes angenommen wurde und wie sein erster Geburtstag verlief, das erzählt Robert mit aller Ausführlichkeit, und wir werden nicht müde, ihm zuzuhören. Das Wickelkind wird leicht ungehalten, ja zornig — dann flücht es das Bahnfleisch — und weil wir dies wissen, wollen wir es nicht durch weitere Einwendungen gegen den Verlauf seiner Memoiren erzürnen. Fehler haben auch die Erwachsenen. Warum sollten sie einem Wickelkinde nicht verstatet sein? Und schließlich hat Robert nur die Fehler seiner Vorzüge. Wer in so jungen Tagen schon so lustige Bücher schreibt, dem muß viel verliehen werden, denn er ist viel geliebt worden.

F. Groß.

ler nur ganz vereinzelt anzutreffen sein.» Der Correspondent der «Deutschen Zeitung» hat freilich verschwiegen, daß an der Laibacher Staats-Realschule der Religionsunterricht vom Schuljahre 1885/86 angefangen unter Gebrauch der slovenischen Unterrichtssprache nur in den von slovenischen Schülern besuchten Parallelabtheilungen der ersten und zweiten Classe, übrigens nicht auf Grund einer Anordnung des Landes-Schulrathes, sondern auf Grund des Erlasses des Unterrichtsministeriums vom 23. Juni 1885, Z. 10637, ertheilt wird; er hat ferner verschwiegen, daß an der Realschule die Slovenen sonst durchwegs den Unterricht in allen Gegenständen mittelst der deutschen Unterrichtssprache erhalten, und daß für die Deutschen an der Realschule, ebenso wie am Gymnasium, ausschließlich das Deutsche als Unterrichtssprache gilt. Betreffend die Behauptung des gedachten Correspondenten, daß die Zahl der deutschen Schüler in den hiesigen Lehranstalten zusehends abnimmt, daß deutsche Eltern ihre Kinder außer Landes an deutsche Lehranstalten (gleichsam, als ob wir deren nicht genug im Lande hätten!) senden, und daß schon im nächsten Schuljahre an der hiesigen Realschule und am hiesigen Gymnasium deutsche Schüler nur ganz vereinzelt anzutreffen sein dürften, constatieren wir, daß an der Realschule im Jahre 1883 101, im Jahre 1884 93, im Jahre 1885 117, im Jahre 1886 116 deutsche Schüler eingeschrieben waren und im laufenden Jahre 115 deutsche Schüler eingeschrieben sind, sowie daß das hiesige Gymnasium in den letzten drei Jahren durchschnittlich je 144 Deutsche besuchten. Der Correspondent der «Deutschen Zeitung» wird freilich schon im nächsten Jahr wahrscheinlich wieder an der einen noch an der anderen der beiden Lehranstalten mehr einen deutschen Schüler finden. Ja wohl, die «Deutsche Zeitung» hat Correspondenten, daß sich Gott erbarme! Ob wir uns, indem wir dieses bringen, wohl wieder bei dem «Laibacher Wochenblatt» vermaßen haben werden?

— (Pulverexplosion in St. Martin.) Aus Vittai schreibt man uns unterm Gestirgen: Im benachbarten Orte St. Martin brach gestern nachmittags im Hause des Besitzers Franz Susteršič infolge Unvorsichtigkeit eines Kindes, welches mit Zündhölzchen spielte, Feuer aus, welches ungemein schnell um sich griff und in kurzer Zeit die Häuser der Besitzer Johann Bozel, Mathias Planar und Josef Jzgoršek einäscherte. Nur dem raschen Eingreifen der Vittai'er Bewohnerschaft, welche eiligst mit der Feuerspritze auf dem Brandplatze erschien, sowie den energischen Vörsarbeiten der Feuerwehr von St. Martin ist es zu danken, daß der Brand auf die genannten Objecte beschränkt blieb und die Nachbarhäuser gerettet werden konnten. Der Gesamtschaden wird auf 10 000 fl. geschätzt. Bei der Bergung von Effecten ist leider ein gräßlicher Unglücksfall vorgekommen. Als nämlich aus dem Magazin des Kaufmannes Walonig eine mit zwei Centnern Pulver gefüllte Kiste herausgeschafft werden sollte, explodirte das Pulver infolge der Reibung, und erlitten hierbei 9 Personen lebensgefährliche Brandwunden. Maria Kotalj ist den Wunden noch am selben Tage erlegen. Schwerverwundet wurden: die Commis Johann und Matthäus Razboršek, Lehrling Franz Kotalj, Hausierer Paul Sbašnik, die Tochter Francisca der verunglückten Maria Kotalj, die Kaislers-Tochter Plankovec, die beim Wirte Krasovic in St. Martin bediensteten Anna Lazar, Elisabeth Aleš und Josef Vorštnar und schließlich Katharina Snoj aus Ustje. Die auf dem Brandplatze erschienenen Aerzte Dr. Pavlič und Dr. Oblak von Vittai leisteten den Verunglückten die erste ärztliche Hilfe. Der Hausierer Sbašnik wurde in das Spital nach Laibach transportiert, die übrigen Verwundeten wurden in häusliche Pflege übergeben und dürften nach Ansicht der Aerzte am Leben erhalten bleiben.

— (Herzog Paul von Mecklenburg.) Das über den Zustand des in Gonobiz krank daniederliegenden Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin zuletzt ausgegebene Bulletin lautet: «Zustand fast unverändert, Fieber in gleicher Höhe, Kräfte nicht weiter gesunken.» Das «Grazer Volksblatt» enthält eine Andeutung, welche die Nachricht der «Germania», daß der Herzog zur katholischen Kirche übergetreten sei, zu bestätigen scheint.

— (Inspection von Musikinstituten.) Im Auftrage des Unterrichtsministeriums inspiciert gegenwärtig der Generalsecretär der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, Regierungsrath Zellner, die vom Staate subventionierten Musikinstitute. In Laibach inspicierte er sowohl die Schulen der philharmonischen Gesellschaft als auch die der «Glasbena Matica», für welche der Abg. Hren bekanntlich Unterstützung verlangte. Ueber die Erfolge unserer Musikschulen hat sich Regierungsrath Zellner sehr anerkennend geäußert. Von Laibach begab sich Regierungsrath Zellner nach Klagenfurt, um die dortige Musikschule zu inspiciieren, und zu demselben Zwecke begibt er sich demnächst nach Innsbruck und Salzburg.

— (Beileidskundgebung.) Anlässlich des Todes des Grafen Jaroslav Clam-Martinić haben auch die slovenischen Reichsrathsabgeordneten dem Herrn Dr. Kieger als Obmann des «Cesty Klub» im tele-

graphischen Wege ihr Bedauern über den Tod eines so hervorragenden Staatsmannes und Patrioten ausgedrückt.

— (Ja, so sind sie!) nicht etwa die Damen vom Ballet, sondern die verehrten Herren, die uns — wie wir von befreundeter Seite aufmerksam gemacht werden — in einer der jüngsten Nummern der Cillier «Deutschen Wacht» über Anstand Sectionen ertheilen wollen. Es ist nicht unsere Absicht, uns mit dem Cillier Blättchen in eine Polemik einzulassen. Zur Antwort nur folgendes: Der Redacteur unseres Blattes hat, mit einer auf den Namen lautenden Eintrittskarte versehen, ohne Wissen des Herrn Landespräsidenten an der Liedertafel in Cilli theilgenommen; die Bemerkung, daß es nicht anständig sei, bei einem in einer Nachbarprovinz stattfindenden Feste im Auftrage des Landeschefs zu «nabern», weisen wir daher als unverschämte Verleumdung zurück. Uebrigens steht es der «Deutschen Wacht» und ihrem bekannten Laibacher Inspirator gar nicht gut an, Belehrungen darüber ertheilen zu wollen, was Anstand ist; Leute, die in Laibach mit Gassenjungen gemeinsame Sache machen, um unsere Stadt in gemeiner Weise zu verunglimpfen, Leute, über deren Heldenthaten hiesige Blätter gar Seltsames zu berichten wußten, ohne bisher dementirt worden zu sein — solche Leute sollten mit sich selbst früher darüber ins Klare kommen, was Anstand ist und was der Anstand von ihnen erfordert.

— (Besitzwechsel.) Das Haus Nr. 28 sammt Garten in der Polanastraße hat vom Hausbesitzer Herrn Anton Kotnik der Mehlhändler Mathias Stelc aus freier Hand um den Betrag von 16 000 fl. gekauft.

— (Turnerfahrt.) Der deutsche Turnverein in Laibach und dessen Sängerrunde unternimmt morgen einen Ausflug nach dem freundlichen Industrie-Orte Sagor.

— (Münzverfälschung.) Wie man uns aus Krainburg berichtet, wurde diefertage in der Ortschaft Waisach eine Münzverfälscherbande ausgeforscht und dem Bezirksgerichte Krainburg eingeliefert. Näheres in der nächsten Nummer.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»  
 Triest, 10. Juni. Die Dampfschiff «Greif» mit dem Marinecommandanten Baron Sterned an Bord ist hier angelangt. Gleichzeitig ankerte in der Bucht von Ruggia die unter dem Befehle des Contre-Admirals Buchta stehende Schiffsdivision mit den Casemattschiffen «Tegetthoff», «Custoza» und «Albrecht».

Sejedin, 10. Juni. Der Bau des Kreisdammes vor der Ris-Tiszaer Schleufe schreitet nunmehr mit günstigerem Erfolge fort. Die ganze Umgebung der Ortschaft Lele steht unter Wasser. Földack ist bereits seit drei Tagen überschwemmt. Die Städte Mako und Bazarhely sind als gesichert zu betrachten. Ueberall an den gefährdeten Stellen wird Tag und Nacht mit der größten Kraftanstrengung gearbeitet.

Hod-Mezö-Basarhely, 10. Juni. Infolge des heftigen Sturmwindes hat sich die Situation verschlimmert und der Wasserstand zugenommen.

Berlin, 10. Juni. Der Kaiser brachte die letzten Tage von krampfhaften Unterleibsbeschwerden vielfach heunruhigt zu und blieb fast ausschließlich zu Bette. Auch eine katarthalische Reizung der Augenlider ist eingetreten.

Rom, 10. Juni. Die heute in der Kammer ertheilte Antwort der Regierung auf die Interpellation Bovio spricht tiefe Achtung für die Kultusdiener und deren Oberhaupt aus, betont aber auch die Nothwendigkeit der Wahrung der Staatsprärogative. Die bezüglichlichen Gesetze, die liberalsten in Europa, werden unverändert aufrechterhalten. Die Zeit könne die Kirche und den Staat nähern, aber Italien gehöre sich selbst, habe nur ein Oberhaupt, den König. Der Interpellant ist von der Antwort befriedigt.

Paris, 10. Juni. Hier verlautet, die Tochter des Fürsten von Montenegro, Prinzessin Marica, werde sich im Sommer mit einem russischen Großfürsten verloben.

Petersburg, 10. Juni. Zu Vernuyi in Asien fand gestern gegen 5 Uhr morgens ein starkes Erdbeben statt, welches fast sämtliche Gebäude der Stadt, darunter das Regierungsgebäude, das Gymnasium, Spital, die Kirchen theils zerstörte, theils beschädigte. Nach vorläufiger Ermittlung sind gegen 120 Menschen, größtentheils Kinder, umgekommen. Der Gouverneur, General Friede, dessen Gemahlin und Kinder sind verwundet. Auf der Hauptwache wurden 15 Arrestanten getödtet und 125 contusionirt oder verwundet. Die Einwohner flüchteten ins Freie. Die Erderschütterungen dauern fort.

Sebastopol, 10. Juni. Die Königin von Serbien ist hier eingetroffen. Abends fand zu Ehren derselben eine Illumination der Stadt und der Schiffe statt. Die Bucht war elektrisch beleuchtet.

**Verstorbene.**

Den 10. Juni. Maria Dachs, Näherin, 26 J., Ruzthal 1, Tuberculose. — Rochus Hirsch, Arbeiter, 79 J., Ruzthal 7, Marasmus.  
 Den 11. Juni. Felix Zoppitsch, pens. k. k. Rittmeister, 65 J., Congressplatz 3, Schlagfluß.

Lottoziehung vom 8. Juni.  
 Prag: 11 45 87 50 58.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	738,12	21,4	SW. schwach	fast heiter	
10.	2 » N.	735,84	23,4	SW. schwach	theilw. heiter	23,00
	9 » Nt.	738,80	15,8	SW. schwach	Regen	

Morgens heiter; nachmittags bewölkt, schwül, um 6 Uhr stürmischer Nordwest mit Gewitter und Regen; Regen um zehnt Uhr noch anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 20,2°, um 1,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Schmerzgebengt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden der unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, der wohlgeborenen Frau

**Hedwig Kaufhegg**

geb. Edle von Gariboldi

welche heute nachmittags um 1 Uhr nach langem, sehr schmerzvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, ergeben in den Willen Gottes in ihrem 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle der Verbliebenen wird Sonntag, den 12. d. M., um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Schischka Nr. 96 feierlichst eingeseget, nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und in der Gruft zur letzten Ruhe beigelegt.

Die heil. Seelenmessen werden am 13. Juni um 9 Uhr in der Pfarrkirche Mariä Verkündigung gelesen.

Laibach am 10. Juni 1887.

Franz Kaufhegg, Witte. — Robert und Karl Kaufhegg, Söhne. — Vertha Puteau geborne Kaufhegg, Tochter. — Benno Puteau, k. k. Hauptmann, Schwiegerohn. — Florentine, Claudine Edle v. Gariboldi, Henriette Oswald geb. Edle v. Gariboldi, Schwestern. — Anna, Benno, Melitta, Romeo, Egon und Erich Puteau, Enkel.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Nach Gottes unerforschlichem Willen ist heute früh um halb 4 Uhr mein innigstgeliebter, unvergesslicher Vater, Herr

**Felix Zoppitsch**

k. k. Rittmeister i. R.

in seinem 66. Lebensjahre plötzlich verschieden. Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 12. d. M., um halb 7 Uhr abends vom Trauerhause Congressplatz Nr. 3 auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche bei den PP. Franciscanern gelesen werden.

Laibach am 11. Juni 1887.

Madelaine Zoppitsch.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

**Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.**

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

**Eine**

**schöne Realität**

in Laibach, in freier Lage, nur 15 Minuten vom Centrum der Stadt entfernt, zweistöckiges Haus, vom zweiten Stock weite, angenehme Rundsicht, gute Keller, geräumiger Hof mit großen Schattenbäumen, freundlich situierte Zufahrt, tiefer Brunnen mit sehr gutem Trinkwasser, Biergarten, auch als Gemüsegarten oder als Baugrund verwendbar, an die Wiesengasse anstoßender Acker, ist

zu verkaufen.

Zwischenhändler ausgeschlossen.

Nähere Auskunft einzuholen vom Eigenthümer Ottokar Faulstich, Laibach, Unterschischka Nr. 114. (2433) 10-4

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Laibacher deutscher Turnverein. Sonntag den 12. Juni 1887. Vereinsommerfahrt nach Sagor.

Wasserdichte Wagendecken in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Ranzinger.

tüchtiger Wirt mit guter Küche gesucht. Bedingungen äusserst günstig. Anträge unter „Restaurateur“ an die Administration dieses Blattes.

Birkenbalsam Seife. Edvard Mahr. A Stück 25 u. 45 kr.

Die MAGEN-ESSENZ PICCOLI des Apothekers in Laibach.

kann nie genug empfohlen werden, wegen ihrer einfachen Zusammensetzung (da sie auch, durch längere Zeit angewendet, vollkommen unschädlich für den Körper bleibt).

Um Essbestecke etc. rein, blank, schön und sehr billig zu putzen, empfehle ich Ihnen meinen feinstgemahlenen Schmirgel.

Emil Krätschmer Lustthal, Krain.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Passenden, eleganten Zimmer-Schmuck bildet das bei Gilbert Anger in Wien, VII., Siebensterngasse 32, erschienene Oelfarbendruckbild Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

Wiederverkäufer erhalten Rabat tt.

Speditions-Bureau für die k. k. österreichischen Staatsbahnen (550) 40-18 vis-à-vis dem Josef Strasser dem Bahnhofe in Innsbruck, Tirol. Bahnhofo. Reisevermittlung nach allen Gegenden.

Combinierbare sowie internationale Rundreisen. Special-Arrangements für Alpen-Touren. Billette nach Nord- und Süd-Amerika, Afrika, Australien etc. etc.

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden.

Wohnung gesucht. Eine anständige und ruhige Partei sucht für Michaeli-Termin eine Wohnung, aus drei Zimmern und Zugehör bestehend.

Ich beehre mich, den p. t. Herren mitzutheilen, dass ich die Restauration der Herrschaft Freudenthal übernommen habe und mit vorzüglichen Weinen, Reininghauser Bier und vorzüglicher Küche zu den billigsten Preisen dienen werde.

Bestes Erfrischungsgetränk. Sauerling. Tempelquelle. Styriaquelle. Besten bei Herrn Miel, Kastner sowie auch bei den Herren Jos. Fabian, C. Holzer, Peter Lassnik, Joh. Lackmann, Joh. Perdan, Jos. Schläpfer, Schussnig & Weber und Jos. Terdinia in Laibach.

Der Wagen der Zukunft. „Safety“. Das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei (1161) 30-14 Brömer Elmerhausen & Co. Wien, II., Lichtenauergasse 1. Grosses Lager aller Wagengattungen.\*

Curort Gleichenberg in Steiermark. Station Feldbach der ungar. Westbahn und Purkla der Südbahn. Beginn der Saison I. Mai. Allerhöchste Anerkennung.

Geschäftsanzeige. Ich beehre mich, meinen verehrten Kunden und dem p. t. Publicum hiemit anzuzeigen, dass ich mein seit 34 Jahren geführtes Bäckereigewerbe dem Herrn Andreas Zakrajšek, bisher Bäckermeister in Triest, übergeben habe.